Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 5

Artikel: Das Hellsehen [Schluss]

Autor: Meyer, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

signée comme siège de la conférence de 1924. L'agrément du gouvernement fédéral ayant été obtenu, l'Association suisse contre la tuberculose a décidé de répondre affirmativement à cette sollicitation. Le siège de Lausanne a été choisi par l'Association suisse et ratifié par le conseil de l'Union réuni à Paris dans le courant de l'été dernier; la conférence sera placée sous le haut patronnage du Conseil fédéral, et sous la présidence d'honneur de M. le président de la Confédération. M. le D' F. Morin, de Colombier, président de l'Association suisse contre la tuberculose, a été désigné comme président effectif de la conférence et restera celui de l'Union internationale de la tuberculose jusqu'à la prochaine assemblée générale, c'est-à-dire en 1926 probablement. MM. les D^{rs} de Peyer à Genève et Burnand à Leysin ont été désignés comme secrétaires généraux de la conférence de Lausanne.

Le sujet des rapports est d'ores et déjà fixé et les rapporteurs désignés. Le premier, présenté par le professeur Forssner, de Stockholm, sera consacré à ce sujet: Rapports de la tuberculose avec l'état de gestation. Le second rapport, présenté par le professeur Calmette, de Paris, concernera la biologie du bacille tuberculeux. Enfin le troisième rapport, celui qui est de nature à intéresser au plus haut point le grand public, sera rédigé et présenté par Sir Robert Philip, professeur à Edimbourg. Il exposera les résultats obtenus dans le monde par les mesures de prophylaxie, aujourd'hui très générales, prises contre l'extension du fléau tuberculeux et montrera dans quelle mesure notre armement actuel est parvenu à réduire la mortalité par phtisie. On entendra en outre deux conférences publiques, l'une donnée par le professeur Léon Bernard, de Paris.

Des réceptions seront organisées à Lau-

sanne par le président du Congrès, par la Ligue vaudoise contre la tuberculose, la Société de développement, et probablement les autorités officielles. Un comité d'organisation lausannois a été constitué. Il se compose des personnalités suivantes: M. le D^r A. Guisan, les docteurs Bach, Mamie, Ch. Olivier, Pellis, Tecon, M. Alfred Brandenburg, caissier, et M. Ch. Kohler.

La conférence sera suivie d'une course d'agrément à Chillon et Montreux et d'un voyage d'étude aux stations climatériques de la Suisse romande et de l'Engadine, dont la durée sera d'une huitaine de jours environ.

On voit d'après les détails succincts que nous venons de donner que la réunion de la conférence d'août à Lausanne constitue un très grand honneur pour notre pays, autant par le caractère international de cette réunion que par la valeur des personnalités appelées à y présenter des travaux.

Das Helliehen.

Von Dr. S. Meyer.

(Schluß)

Ein Gedanke muß eine Form haben. Eine Ausstrahlung ist noch lange kein Gedanke, ist überhaupt noch lange kein geistiger Vorsgang. Bei der unvermittelten Gedankenüberstragung müßte der Empfänger sagen können, in welcher Gestalt ihm der geistige Inhalt zusliegt. Wenn der Gedanke einsach in ihm aufblitzt, so ist er gewiß auch sein Eigentum und ist ihm gekommen, wie jeder andere Gedanke.

Der menschliche Gedanke ist aufs engste mit dem Wort verbunden. Sin reiner Gedanke müßte sprachlos sein. Dann wird es erst recht unverständlich, in welcher Form er übertragen werden soll. Freie seelische

Energie fann das Verlangte nicht leisten. Sie fonnte allenfalls als Anregung wirfen und Kräfte aufrufen, aber sie fann unter feinen Umständen eine Botschaft vermitteln, ohne daß ein Zeichensustem mitwirft. Wir tönnen aus den geringften Ausdrucksbewe= gungen die weitgehendsten Schlüffe über fremdes Innenleben ziehen, die Runft der Einfühlung fann zu großer Höhe gebracht werden, sie kann aber das Zeichen nicht am Ende ganz entbehren, sie beruht nur auf der Deutung feinster Anzeichen. Es fann deshalb ohne Einschränkung flar ausgesprochen werden, daß eine Gedankenübertragung ohne Sprache oder anderes Zeichensustem einfach ein Ding der Unmöglichkeit ift. Werden Vorgänge auf= gezeigt, die doch die Möglichkeit zu fordern scheinen, jo muß unter allen Umständen eine andere Erklärung gesucht werden. Unstatt daß eine solche volle Unbegreiflichkeit ein= geführt wird, ist es weit besser, die Vorgänge als nicht genügend aufflärbar zu erklären und weiter zu forschen. Tatsächlich liegt aber gar fein Grund vor dazu, denn was von scheinbar unmittelbarer Gedankenübertragung bisher beobachtet ist, das ist alles verständlich aus gegenseitiger Dreffur, aus Beobachtung feinster Zeichen und schließlich aus unbeab= sichtigtem und unbewußtem Flüstern.

Wenn sich das Hellsehen über Raum und Zeit hinwegsetzt, so muß natürlich zu einer übermenschlichen Willenstraft gegriffen werden, dazu kann nur das sog. innere Licht verhelfen, das würde nur das Medium in einem überenatürliche Kräfte spendenden Sonderzustand vermögen, während zur gewöhnlichen Gestankenübertragung eine eigentliche Mediumsschaft nicht notwendig wäre.

Das einfachste hellseherische Experiment, bas jedermann versuchen kann, ist das Hersvorrusen von Gesichtsvisionen durch Hineinstarren in einen glänzenden Gegenstand. Man nimmt einen geschliffenen Kristall, gibt ihm eine dunkle Umrandung und starrt so lange hinein, bis Gesichtsbilder auftauchen. Sie

werden bei manchen Personen nicht lange auf sich warten lassen, sie werden aber von sehr verschiedener Deutlichkeit sein. Meist ist nicht mehr zu erhalten als Bilder, die flüchtigen Träumen gleichen. Die Ausbildung zur Mediumität durch fleißiges Ueben foll aber nicht nur die Bilder verbeffern, was fehr glaublich ist, sondern sie soll schließlich zu wirklichem Sellsehen führen, das heißt, aus den sehr erklärlichen Phantasiebildern sollen prophetische Gesichte werden. Es steht mit dieser Sache genau wie mit der Traum= deutung, beide Arten des Hellsehens, wie jede andere Form von Sehergabe, mußte darauf beruhen, daß aus dem unbewußten innern Licht eine höhere Art der Erkenntnis auszustrahlen vermöge, daß durch eine über= menschliche geistige Beziehung mit dem Beltall Blicke in die zeitliche und räumliche Ferne denkbar wären.

Mit dieser in den Geheimwissenschaften gangbarften und einzig ber Sache angemej= senen Erklärung steht nur in einem gar zu fomischen Migverhältnis, was auf diesem Wege an Weisheit aus dem Weltgeist durch die unbewußte seelische Energie hellsichtiger Medien bisher erschloffen ist. Mit den meist ziemlich ungebildeten und jedenfalls in engen spießbürgerlichen Kreisen sich bewegenden Medien scheint anch der Weltgeist merkwürdig zu verflachen. Er gibt sich mit lauter Dingen ab, die dem Medium in seinem Alltagsleben am Herzen liegen. Er läßt gelegentlich einen verlorenen hund durch seine Gesichte wieder= finden, er forgt sich am meisten um Gesundheit und Wohlergehen der nächsten Angehö= rigen, Welt und Menschheit scheinen ihn wenig zu interessieren. Wir haben die ge= waltigsten Völkerschicksale in unsern Tagen sich entscheiden sehen, wir dürfen wohl die Frage stellen, weshalb die so weit verbreitete Hellsichtigkeit uns auch nicht die geringste Warnung hat zukommen laffen. Gegenüber diesem Versagen vor allem wirklich Wichtigen hilft keine Ausrede, denn die Geheimlehre

ist ja die, daß höhere Kräfte im Unbewußten wirfen, Wir aber seben sie immer nur eingenommen von den alltäglichsten Sorgen der Medien. In Wahrheit ist deren unbewußtes Seelenleben eben genau so fleinbürgerlich platt wie ihr bewustes und das fann auch nicht anders sein, denn das Unbewußte lebt nur vom Bewußtsein. Alle wirklich festgestellten Tatsachen erklären sich ausreichend aus unbewußten Gedächtnisinhalten. Wenn jemand einen Gegenstand verloren hat, so fann ihm sein unbewußtes Gedächtnis schon wieder dazu verhelfen und es ist gewiß eine ganz gute Methode dafür, daß man in einen Kristall stiert, bis sich etwas zeigt, was darauf hindeutet.

Den ungähligen Geschichten gegenüber, die von hellseherischen Wundern berichten, kann es nicht die Aufgabe wissenschaftlicher For= schung sein, jeden Narren zu widerlegen, der sich einbildet, einer Widerlegung wert zu sein. Der gangbarfte Gegenstand biefer Art ist in den Geheimwissenschaften die unmittel= bare Beziehung zu Sterbenden. An wen der Sterbende am lebhaftesten denkt, dem erscheint er und wenn er noch so weit entfernt ist, durch eine Art Gedankenübertragung. Das ist die Lehre des berühmten Astronomen Flammarion, der ein dickes Buch über diese Vorkommnisse geschrieben hat. Seine Methode war die, daß er in einer Familienzeitschrift ersuchte, ihm alle einschlägigen Fälle mitzu= teilen. Was nun da an Wundergeschichten von den abergläubischen Lesern zugetragen wurde, das ist ein Material, das einer wissenschaftlichen Betrachtung gar nicht wert ist. Um eine so unglaubliche Behauptung zu erweisen, dazu würden sich wenige wirklich gut nachgeprüfte Fälle weit eher eignen, als eine solche Sammlung von Geschichten, die oft aus zweiter Hand stammen. Vielfach war es nicht einmal der Augenblick des Todes, in dem die angebliche Fernwirkung stattfand, einmal erscheint gar ein Hund, der sich in Gefahr befindet, und alle Erzählungen, die überhaupt glaubhaft klingen, sind leicht aus der Angst zu erklären. Wenn eine Frau ihren Gatten in Kriegsgefahr weiß, so ist es gewiß kein Wunder, wenn sie ihn auf der Verwundetenbahre sieht. Der Augenblick des Sterbens ist an sich zu nichts weniger geeignet, als besondere geistige Leistungen zu entsalten. Der seelische Zustand des Sterbenden ist meist ebenso schlecht wie der körperliche.

Le meilleur tonique.

Voici venir mai, le joli mois de mai, l'odeur de lilas, tout le printemps, et avec lui une langueur, une fatigue sans nom et sans cause. Sans cause? Eh, n'avonsnous pas peiné dur tout l'hiver?... Ceux que leurs obligations ne retiennent pas, bouclent en hâte leurs malles et s'en vont prendre quelques jours, voire quelques semaines de vacances. Mais la majorité des hommes ne peuvent quitter leurs affaires et la plupart des femmes ont un ménage absorbant à diriger. Que faire pour remédier à cet épuisement général qui nous enlève toute ardeur à la tâche? Il me faut, se dit-on, un « coup de fouet »... Le choix se fixe sur un tonique quelconque, dont la réclame dit merveille, quelques «pilules pour personnes pâles». Ceci ou encore cela, peu importe... On prend ce qui s'offre...

Vous tous, qui avez si aisément recours au pharmacien, n'oubliez-vous pas que notre mère la nature, elle aussi, a ses remèdes qui, pour être à la portée de tous, n'en sont pas moins efficaces, en règle générale? Et c'est à ceux-ci que notre bon sens devrait nous dicter de faire appel avant tout. Pour se délasser, se refaire, rien de tel que le repos, la nourriture simple et saine, le grand air. Le repos, dont la forme la plus parfaite est